

3. Wissenschaftliche Hilfskräfte und Tutoren

Umfang der Tätigkeiten als Hilfskräfte und Tutoren

Etwa jeder zweite Studierende ist neben dem Studium her erwerbstätig. Der größere Anteil davon außerhalb der Hochschule. Knapp jeder dritte Erwerbstätige ist als wissenschaftliche Hilfskraft oder Tutor angestellt: insgesamt 15% der Studierenden im Erststudium. Jedoch wären etwa zwei weitere Fünftel der Studierenden an einer Anstellung als wissenschaftliche Hilfskraft oder Tutor interessiert.

Danach befragt, welche Aspekte der Studiengestaltung die Studierenden für ihre persönliche wie berufliche Entwicklung als nützlich erachten, bezeichnen zwei Drittel der Studierenden die Tätigkeit als wissenschaftliche Hilfskraft oder Tutor für die persönliche und etwas über die Hälfte der Studierenden für die berufliche Entwicklung als nützlich bis sehr nützlich.

Zwischen Studentinnen und Studenten bestehen keine bedeutsamen Differenzen. Es sind nur geringfügig mehr Studenten als wissenschaftliche Hilfskraft oder Tutor (17%) wie Studentinnen (14%) tätig. Zwischen den Studierenden in den alten und den neuen Ländern treten ebenfalls keine Unterschiede hervor. Jedoch sind weniger Studierende an Fachhochschulen als wissenschaftliche Hilfskraft oder Tutor angestellt (9%) als Studierende an Universitäten (17%).

Deutliche Differenzen stellen sich zwischen den Fächergruppen an Universitäten heraus. Die meisten wissenschaftlichen Hilfskräfte oder Tutoren sind in den Natur- und Ingenieurwissenschaften zu finden: Jeder vierte Studierende ist oder war bereits als studentische Hilfskraft angestellt. Dagegen sind diese Art Tätigkeiten in der Rechtswissenschaft (9%) und in den Wirtschaftswissenschaften (11%) deutlich seltener zu finden. An den Fachhochschulen hingegen zeigen sich keine nennenswerten Unterschiede zwischen den Fächergruppen.

Nutzen der Tätigkeit als Hilfskraft oder Tutor

Nach verschiedenen Aspekten der Studiensituation verglichen, fallen einige Unterschiede zwischen den Studierenden mit und ohne Anstellung als wissenschaftliche Hilfskraft oder Tutor auf. Studierende, die Anstellungen hatten oder haben, bewerten Aufbau, Struktur und Qualität des Studiums nicht besser als ihre Kommilitonen ohne derartige Anstellung, aber die Beratung und Betreuung durch die Lehrenden beurteilen sie als deutlich besser. Weiterhin fühlen sie sich in den fachlichen Kenntnissen, den intellektuellen Fähigkeiten sowie in den arbeitstechnischen Fähigkeiten besser gefördert als ihre Kommilitonen ohne derartige Tätigkeiten.

Die studentischen Hilfskräfte oder Tutoren machen sich weniger Sorgen ihr Studium zu schaffen. Ebenso fühlen sie sich weniger durch Orientierungsprobleme, Leistungsanforderungen oder die große Zahl der Studierenden belastet. Sie haben seltener das Gefühl, in der „Masse“ unterzugehen oder daß nur ihre Leistung gefragt sei. Darüber hinaus berichten sie von mehr Ansprechpartnern, an die sie sich mit ihren Problemen wenden können.

Die hohe Erwerbstätigkeit der Studierenden ist einer der Gründe für längere Studienzeiten oder Studienabbrüche. Die Tätigkeit als wissenschaftliche Hilfskraft hingegen weist derartige Nachteile und Probleme der anderen erwerbstätigen Studierenden nicht auf. Das stärkere Eingebundensein in die Hochschule

weist vielfach sogar Synergieeffekte auf, so daß die Tätigkeit nicht zur Belastung wird, sondern sich die Möglichkeit zur Weiterentwicklung und -bildung bietet. Jedoch kann eine zu starke und längere Hilfskrafttätigkeit in einzelnen Fällen auch nachteilige Effekte erzeugen, nämlich dann, wenn deshalb der Studienabschluss hinausgezögert wird. Dafür sprechen auch die Anteile unter den Langzeitstudierenden (ab 13. Fachsemester), von denen schon fast jeder Dritte als wissenschaftliche Hilfskraft arbeitet.

Quelle: Studierendensurvey, WS 1997/98

F. Multrus